

„Als wir die Glenden aus den Händen ihrer Herkermeister befreit hatten, griffen die einen lieber nach halbverfaulten Nahrungsmitteln als nach gutem Brot und Reis, andre versteckten das erhaltene Fleisch, um es nach einigen Tagen, wenn es verfault wäre, zu verzehren. Einer, der seine Portion aufgezehrt hatte, versuchte seinen Nebenmann zu erdroffeln, um sich auch dessen Portion zuzueignen. Ein junges Mädchen fiel in der Nacht über ein andres her, um sie aufzuzehren!“

Das Gräßlichste, zu dem der Mangel an Lebensmitteln in einer Sklaventafelne Veranlassung gab, war das Abschlachten von Hunderten jener Unglückskinder, die man, wenn man sie nicht zu ernähren vermochte, lieber tötete als frei ließ, damit sie den Ort ihrer Einsperrung nicht verraten konnten. Die Faktoreien liegen übrigens so versteckt, daß nur Eingeweichte ihre Spur aufzufinden im Stande sind.

Welche Leiden die Unglücklichen während der Überfahrt zu überstehen haben, davon macht ein Augenzeuge ergreifende Schilderungen. Er versichert, in seinem Leben den Eindruck nicht vergessen zu können, den er empfing, als er in dem unteren Raume des Schiffes die Opfer schändlicher Habgier zusammengeschichtet liegen sah. Ein erstickend heißer Qualm schlug den Eintretenden entgegen, als sie die Luke hinabstiegen; man hätte es kaum für möglich gehalten, daß ein Mensch auch nur eine Stunde lang in diesem verpesteten Dunstkreis zu leben vermöchte. In zwei langen Reihen lagen hier über hundert Neger gerade ausgestreckt nebeneinander, während der Raum zwischen den gegeneinander gefehrten Köpfen der beiden Reihen durch eine anderweite Anzahl Sklaven ausgefüllt war, die aber, der Raumersparnis wegen, eine sitzende Stellung einnahmen.

Nachdem die Sklaven von ihren Fesseln befreit waren, wurden sie an die Küste gebracht, von wo aus später ein Teil nach der Negerrepublik Liberia befördert wurde, während die übrigen als freie Arbeiter bei Kolonisten Unterkommen fanden.“

